

Geburt im Judentum

Im Judentum genießt der Beruf der Hebamme großes Ansehen. Er ist sogar wiederholt in der Tora erwähnt (Vgl. z.B. Ex 1,15-21).

Das Handeln der Hebamme wird durch religiöse Gebote beeinflusst, da sich im Judentum Besonderheiten im Glauben sowie der Umsetzung verschiedener Handlungen finden, die Einfluss auf die Geburt nehmen.

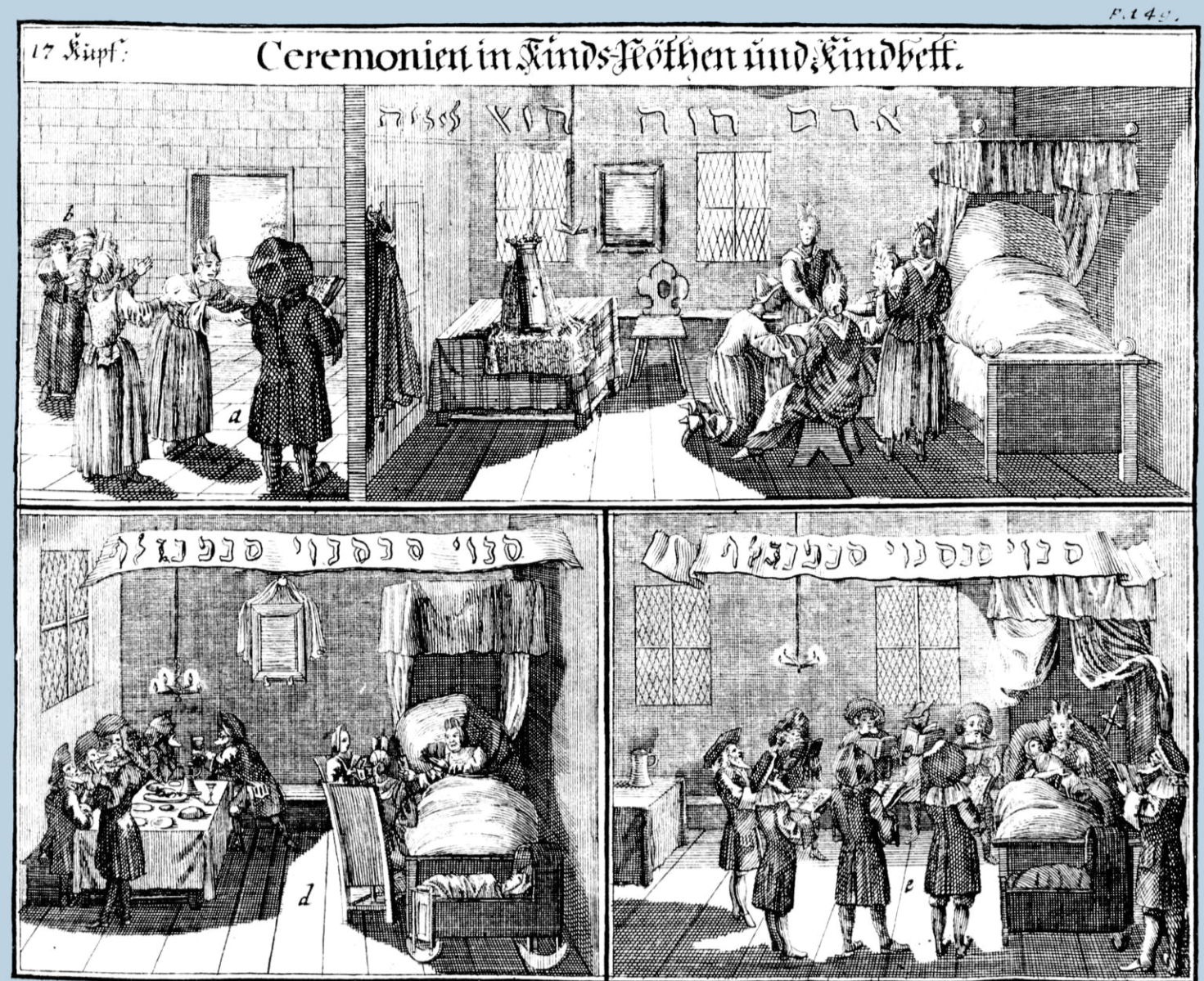
Seelenrettung – Pikuach Nefesch

Sowohl physische als auch psychische Aspekte der Geburt finden bereits in der **Tora** (Pentateuch) Erwähnung (vgl. z.B. Gen 35,17).

Durch die **Halacha** (Religionsgesetz) werden normative Gebote der jüdischen Gesetzgebung definiert, welche auch im Zusammenhang mit der Geburt von großer Bedeutung sind. Diese Gesetze gelten sowohl zwischen dem einzelnen Menschen und Gott, als auch für die Menschen unter sich. Die halachischen Vorgaben sollen so angewendet werden, dass nicht nur möglichst wenig Schaden angerichtet wird, sondern dass aktiv Gutes getan wird.

Zur Sicherstellung dieses Grundsatzes dient letztlich das Gesetz des **Pikuach Nefesch** (Seelenrettung).

Demzufolge steht die Rettung eines Menschenlebens stets im Vordergrund und alle anderen Regelungen können vernachlässigt werden. Dieses Prinzip beschränkt sich jedoch nicht nur auf konkret lebensbedrohliche Situationen, sondern ist auch im Falle einer möglichen Lebensbedrohung zu beachten. Daher hat eine gebärende Frau Anspruch auf Pikuach Nefesch.



„Ceremonien in Kinds-Nöthen und Kindbett“ aus „Jüdisches Ceremoniel“ von Paul Christian Kirchner
Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt, Hebraica- und Judaica-Sammlung

Folgende Bereiche der Halacha nehmen Einfluss auf die Betreuung von orthodoxen (strenggläubigen) jüdischen Paaren unter und unmittelbar nach der Geburt.

Sabbat

Der Sabbat wird im Judentum als höchster Feiertag geehrt. Viele Tätigkeiten sind am Sabbat nicht gestattet. Das medizinische Setting stellt dabei eine Ausnahme dar. Alle Sabbatgesetze dürfen laut des Gesetzes des Pikuach Nefesch missachtet werden.

Reinheit

Um Normen von Anstand und Sitte festzulegen, existiert im Judentum der Grundsatz der Zniut (Sittsamkeit). Daher wird im Kontext der Geburt besonderer Wert auf den Schutz der Intimsphäre gelegt. Ein wichtiger Bestandteil der Zniut stellt auch die Befolgung der Gesetze der Nidda (menstruierende Frau) dar. Diese betreffen grundsätzlich den Umgang mit vaginalen Blutungen. Die Geburt versetzt eine Frau dementsprechend in den Zustand einer Nidda.

Ehemann bei der Geburt

Aufgrund des Nidda-Status der Frau ist es dem Ehemann nicht gestattet, seine Frau unter der Geburt zu berühren. Dennoch ist ein Grossteil der Ehemänner während der Eröffnungs- und Austreibungsperiode anwesend. Dabei besteht seine Rolle darin, Gebete zu rezitieren oder leise zu lesen. Bei Lebensgefahr tritt aber das Gesetz des Pikuach Nefesch in Kraft und alle Verbote werden aufgehoben.

Betreuung der Neugeborenen

Bis zur offiziellen Namensgebungszeremonie wird der Name eines Neugeborenen nicht preisgegeben. Bei Knaben stellt diese die Brit Milah (die Beschneidung) am 8. Lebenstag dar. Mädchen erhalten ihren Namen am ersten Sabbat nach ihrer Geburt in der Synagoge. Der Körperkontakt zum Neugeborenen ist für jüdische Eltern von grosser Bedeutung. Dementsprechend wird oftmals nicht nur das Stillen unmittelbar nach der Geburt sondern auch das Bonding (Eltern-Kind-Bindung) gewünscht.



Die beiden hebräischen Hebammen Schifra und Pua widersetzen sich dem Befehl des Pharaos, neugeborene Söhne der Israelitinnen zu ermorden (Buch Exodus 1,15f). Damit folgen die gottesfürchtigen Hebammen dem Gesetz der Seelenrettung (Pikuach Nefesch).

Abbildung aus der Goldenen Haggada, einer sephardischen hebräischen Handschrift aus der Region Katalonien aus den Jahren um 1320-30.

Sie wurde im 17. Jahrhundert um zusätzliche Blätter ergänzt, die im Stil der italienischen Renaissance verziert sind.

Bild: Wikimedia Commons